

**Ablauf und Texte vom Frauenmahl „Frauen.Zeigen.Farbe.“
am 25.4.2024 um 19 Uhr in der Heiliggeistkirche**

Zeit	Was	Wer
19:00 Uhr	<p>Herzlich Willkommen, liebe wunderbare, talentierte, starke Frauen.</p> <p>Zum Frauenmahl: Frauen.Zeigen.Farbe begrüße ich Sie und euch. Zum 3. Mal findet es in der Heiliggeistkirche statt. Mitten im Herzen der Stadt widmen wir uns dem, was uns begeistert, wofür wir uns einsetzen für ein buntes Heidelberg und evangelische Kirche.</p> <p>Ich bin überwältigt von dem Zuspruch und den zahlreichen Anmeldungen. Am ersten möglichen Tag der Anmeldung schon musste eine Warteliste aufgemacht werden. 170 Frauen sind wir heute hier! Vor zwei Jahren haben wir begonnen und überlegt, ob wohl 80 Frauen kämen...</p> <p>Was für eine Atmosphäre, wenn Frauen zusammenkommen, zusammen feiern, sich vernetzen, gemeinsam Themen diskutieren, und sich zeigen, Farbe bekennen und sich damit für den Alltag stärken.</p> <p>Mit dem Frauenmahl wollen wir ermutigen, aufmerksam machen, auf das, was für Frauen noch nicht selbstverständlich ist – hier und auf der Welt Horizonte erweitern und die Vielfalt feiern! Und die Fülle! Es kann nicht bunt genug zugehen.</p> <p>Die ganze Farbpalette ist wichtig, um Realitäten darzustellen, Neues entstehen zu lassen Kompetenzen und Möglichkeiten aufzuzeigen.</p> <p>Mit Frauenpower und Freude am Gestalten ist dieser Abend vorbereitet: Inhaltlich wie ganz praktisch – von der Themenfindung über Tische stellen bis zum Servietten falten.</p> <p>Von einem engagierten ehrenamtlichen Team unseres Frauennetzwerk! Diese Frauen können Sie ansprechen, wenn Sie Fragen haben, Rückmeldungen geben möchten oder wenn es etwas zu klären gilt.</p> <p>Ich begrüße ganz besonders Frau Katrin Zahl – sie übersetzt die Reden in Gebärdensprache!</p> <p>Die Rednerinnen des heutigen Abends heiße ich willkommen sowie die Sängerin Anne Dais, Handpanspielerinnen Mandy Giantoro und Miriam Ullrich, Leiterin des Tanzensembles. Auch sie sind ehrenamtlich hier.</p> <p>Sie schenken uns ihre wertvolle Zeit. Danke dass Ihr uns inspiriert mit Einblicken in ganz unterschiedlichen Berufe, Lebenswelten und Erfahrungen, in Gedanken und Gefühle – und darüber redet, wie Ihr und Sie Farbe zeigt.</p> <p>Von Herzen DANKE dafür.</p>	<p>Tanja Dittmar u Bürgermeisterin Jansen Dr. Marie Löffler</p>

	<p>Nun ein paar Infos:</p> <p>Leitungswasser wird an den Tischen immer wieder aufgefüllt. Wer Wein, Sprudel oder Saft möchte, kann dies an den Seiten erhalten – dies funktioniert durch eine Vertrauenskasse.</p> <p>Zukunft können Sie unserer Arbeit schenken, wenn Sie spenden. Dies können Sie auch heute Abend.</p> <p>Entweder können Sie Spenden in die Körbchen einlegen oder aber in Umschläge, wenn Sie eine Spendenquittung brauchen. Frau Degueldre-Beyer hat dies vorbereitet.</p> <p>Fotos können gerne gemacht werden. Ich freue mich, wenn Sie/Ihr mir einige davon per Email zuschicken könntet, und auch Rückmeldungen zum Abend ...</p> <p>Ein herzliches Dankeschön auch an die Lechler-Stiftung, und die Förderung für dieses Jahr.</p> <p>Danke auch Frau Dumomt, von der Deutschen Stiftung Frauen- und Geschlechterforschung, für Förderung und Vernetzung.</p> <p>Und der Stadt Heidelberg für die wunderbare Kooperation.</p> <p>Ich freue mich, dass Sie Frau Bürgermeisterin Jansen sich heute Zeit genommen haben und uns mit einem Grußwort erfreuen. Ich begrüße auch Dr. Marie-Luise Löffler, Kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte.</p>	
19.10 Uhr	<p>Musik: Anne Dais</p> <p>Der Applaus ist längst vorbei Und dein Herz schwer wie Blei Jeder redet auf dich ein Trotzdem bist du so allein Und du siehst so traurig aus Komm in mein'n Arm, lass es raus Glaub mir, ich war wo du bist</p> <p>Und weiß, was es mit dir macht Doch wenn du lachst Kann ich es seh'n Ich seh' dich</p> <p>Mit all deinen Farben Und deinen Narben Hinter den Mauern Ja ich seh' dich Lass dir nichts sagen Nein, lass dir nichts sagen Weißt du denn gar nicht Wie schön du bist?</p> <p>Ich seh' dein'n Stolz und deine Wut Dein großes Herz, dein'n Löwenmut Ich liebe deine Art zu geh'n Und deine Art mich anzuseh'n Wie du dein'n Kopf zur Seite legst Immer siehst wie's mir geht Du weißt, wo immer wir auch sind Dass ich dein Zuhause bin</p> <p>Und was das mit mir macht Wenn du jetzt lachst Seh' ich</p>	Wie schön du bist

	<p>All deine Farben Und deine Narben Hinter den Mauern Ja ich seh' dich Lass dir nichts sagen Nein, lass dir nichts sagen Weißt du denn gar nicht Wie schön du bist?</p> <p>Jeder Punkt in deinem Gesicht Ist so perfekt, rein zufällig Es gibt nichts schöneres als dich Und ich hab' das alles so gewollt Den ganzen Terror und das Gold Ich habe nie was so gewollt</p> <p>Wie all deine Farben Und all deine Narben Weißt du denn gar nicht Wie schön du bist? Mit all deinen Farben Weißt du noch gar nicht Wie schön du bist Wie schön du bist Wie schön du bist</p>	
19.15 Uhr	<p>ANMODERATION</p> <p>Guten Abend liebe schöne Frauen, mein Name ist Ingrid Mangold und ich bin Teil des Organisationsteams für das Frauenmahl.</p> <p>Ich habe nun die schöne Aufgabe, Ihnen jetzt Lene Grösch, Geschäftsführende Dramaturgin und Internationale Kontakte, am Theater Heidelberg, vorstellen zu dürfen und werde dies anhand eines Überblicks über Ihren beruflichen Werdegang tun.</p> <p>Lene Grösch begann ihre Karriere während des Studiums der Dramaturgie an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig, wo sie parallel von 2006 bis 2009 am Lofft.Leipzig als Vorstandsmitglied und Teil des künstlerischen Beirats tätig war und die Werkstattbühne leitete.</p> <p>Danach führte sie ihr beruflicher Weg als Dramaturgin an das Theater in Ingolstadt, wo sie bis 2012 engagiert war.</p> <p>Von dort zog es sie 2013 an das Oldenburgische Staatstheater, und danach ab 2014 nach Heidelberg und arbeitet hier in der Schauspieldramaturgie des Theaters und Orchesters. Seit 2018 ist sie Geschäftsführende Dramaturgin im Schauspiel und übernahm zusammen mit Holger Schultze 2017 die künstlerische Leitung des neu initiierten iberoamerikanischen Festivals Adelante, um nur einiges aus ihrer beruflichen Karriere und ihrem Schaffen zu erwähnen.</p> <p>Wie interessant und abwechslungsreich sowie bunt und farbenfroh ihre Arbeit ist, wird sie Ihnen nun selbst berichten, denn für eine Dramaturgin ist eine enge Zusammenarbeit mit vielen anderen Akteuren, wie Regisseuren, Schauspieler_innen und anderen Kreativen von großer Bedeutung. In diesem Umfeld werden Theaterstücke ausgewählt, entwickelt, inszeniert und verbessert.</p> <p>Begrüssen Sie nun mit einem herzlichen Applaus - Lene Grösch.</p>	Ingrid Mangold
19.18 Uhr	<p>Lene Grösch, Geschäftsführende Dramaturgin und Internationale Kontakte, Theater Heidelberg</p> <p>Einen wunderbaren Abend auch von mir!</p>	

Vielen lieben Dank Frau Mangold für die nette Einführung, vielen Dank Frau Dittmar für die Einladung zum diesjährigen Frauenmahl, ich freue mich sehr, Teil dieser Veranstaltung sein zu dürfen – umso mehr, weil ich den Abend eröffnen – und ab dann völlig entspannt mit Sicherheit tollen Impulsen zuhören und das Essen genießen darf!

Ich würde gerne damit beginnen, mich nochmal auf ein bisschen andere Art und Weise vorzustellen:

Ich bin weiß.

Ich bin heterosexuell.

Ich bin körperlich nicht eingeschränkt.

Ich bin neurotypisch.

Ich komme aus einem akademischen Haushalt.

Ich habe einen Job in einer Leitungsfunktion.

Und ich entspreche nicht zuletzt dem, was unsere Gesellschaft als körperliche Norm akzeptiert.

Und ich erwähne all das, um zu beschreiben:

Ich bin eine höchst privilegierte Person – was zum Beispiel auch bedeutet, dass ich heute hier stehen und ein paar Gedanken mit Ihnen teilen darf. Diese Möglichkeit haben ganz viele Menschen nämlich schlicht und einfach nicht.

Jetzt sind wir hier tollerweise alles Frauen – und mein Dasein als Frau konfrontiert mich natürlich potentiell mit Sexismus und mit Ungleichbehandlung von Menschen in unserer Gesellschaft.

Aber auch hier kann ich nur ganz persönlich sagen: Ich leide unter keinem Gender pay gap, weil ich nicht weniger verdiene als meine männlichen Kollegen im Theater. Und ich leide unter keinem Gender care gap, weil mein Mann auch und gerade in Bezug auf unseren gemeinsamen Sohn mehr care-Arbeit leistet als ich.

Ich betone all das so explizit, weil ich beim Nachdenken über unser heutiges Thema „Frauen.Zeigen.Farbe.“ genau damit angefangen habe: Bei mir und bei der Selbstreflektion, aus wessen Perspektive ich eigentlich spreche.

Und dabei habe ich gemerkt, dass „Farbe zeigen“ für mich im ersten Schritt genau das bedeutet: Das subjektive Bewusstwerden der eigenen Situation und gleichzeitig das Bewusstmachen für die objektive Situation vieler anderer Menschen.

Und erst, wenn ich diesen ersten Schritt überhaupt gemacht habe kann ich meine eigene Lebensrealität mit der Gesellschaft in ein Verhältnis setzen und mich fragen, wo und warum ein „Farbe zeigen“ angebracht oder sinnvoll oder notwendig oder unumgänglich ist.

Erst, wenn ich diesen ersten Schritt gemacht habe, kann ich meine Impulse, Farbe zu zeigen, selber einschätzen – und mich in meiner spezifischen Situation fragen:

Wie kann ich all meinen Privilegien, die ich mir zum allergrößten Teil eben nicht verdient habe, sondern in die ich hineingeboren wurde – wie kann ich diesen Privilegien begegnen – und welche Verantwortung bringen diese Privilegien mit sich?

In diesem Sinne kann ich gar nicht anders, als „Frauen.Zeigen.Farbe.“ absolut politisch zu denken – und mit meiner Theaterperspektive natürlich auch und vor allem kulturpolitisch.

Wir sind ein Betrieb mit 360 Mitarbeitenden aus über 60 unterschiedlichen Nationen. Das klingt auf dem Papier gar nicht mal so schlecht. In der Praxis heißt das aber leider trotzdem, dass wir nach wie vor ein mehrheitlich weiß dominierter Kulturbetrieb sind und dass wir hart daran arbeiten müssen, Diversität sichtbarer zu machen als es bisher der Fall ist.

Wir müssen hart daran arbeiten, dass wir nicht nur diverse Themen auf die Bühne bringen, sondern dass wir mehr Diversität in unserer Belegschaft verankern. Wir müssen Menschen mit unterschiedlichsten Lebensbiographien davon überzeugen, dass sie bei uns gesehen und gehört werden & ganz konkret Gestaltungsmöglichkeiten bekommen.

Ein für uns wichtiger Schritt in diese Richtung ist die Veranstaltungsreihe zwinger x, die wir im letzten Jahr gegründet haben. Zwinger x ist ein Ort, der sich diskriminierungssensibel und in Kooperation mit zahlreichen lokalen Akteur*innen der Stadt mit wichtigen Themen auseinandersetzt. Diese Form von Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Communities hier aus Heidelberg war und ist etwas, das mir persönlich am Herzen liegt und etwas, das meine und unsere Theaterarbeit hier in der Stadt unglaublich bereichert hat. Und trotzdem ist auch das nur ein erster Schritt, unsere Verantwortung wahrzunehmen – und ich merke, dass dieses Wort „Verantwortung“ sich ehrlich gesagt auch ein bisschen zu milde anfühlt, weil es ein bisschen nach Freiwilligkeit klingt oder nach etwas, das abhängig ist von der individuellen Bereitschaft einzelner Menschen – und genau darum sollte es nicht gehen, wenn wir von der Verantwortung eines Kulturbetriebes sprechen. Wir sollten die Verantwortung also eher als Verpflichtung denken und auch genauso behandeln.

Und wir dürfen auf gar keinen Fall in die Falle tappen, dass wir uns moralisch toll fühlen, wenn wir diese Verpflichtung annehmen, die eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Es geht also hier nicht darum, dass wir uns als Theater auf die Schulter klopfen, weil wir mit zwinger x eine Öffnung des Theaters in die Stadt initiiert haben. Es geht nicht um mich, die ich mich möglicherweise gut fühle dabei. Es geht nicht um ein Etikett und es geht nicht um individuell-moralisch-gutgemeinte Solidarität. Es geht einfach nicht um die Menschen, die privilegiert sind – und das sollten wir uns immer wieder bewusstmachen.

Wir haben ein Berg an Aufgaben vor uns – und das meine ich sowohl bezogen auf unser Theater als auch auf unsere Gesellschaft. Und ja, wir müssen Farbe zeigen. (Und ja, die abwesenden Männer sollten das übrigens unbedingt auch tun.) Wir haben da einen Berg an

	<p>notwendigen Veränderungen, einen Berg an Kommunikationsarbeit, einen Berg an Überzeugungsarbeit. Und wenn Menschen aus einer privilegierten Perspektive denken, mit einer Demo pro Jahr hätten sie ihr Soll abgehakt, wenn sie denken, „ich weiß ja, dass es wichtig ist, aber gerade bin ich einfach zu müde“, wenn sie denken „wir haben doch schon so viel erreicht, wir müssen einfach nur geduldig sein“, dann denken sie Dinge, die sich andere Menschen vielleicht einfach nicht erlauben können, weil es sie unmittelbar betrifft. Und alle betroffenen Menschen sind mit Sicherheit noch viel müder. Womit wir wieder bei der Verpflichtung wären.</p> <p>„Farbe zeigen“ für sich definieren. Den unübersichtlichen und oft super einschüchternden Berg in Etappen aufteilen. „Farbe zeigen“ im Kleinen und im Großen. Im positivsten Sinne ungeduldig sein.</p> <p>Verbündete suchen. Und sich mit Dingen auseinandersetzen, die viel mentale Energie kosten, die mit Schmerz von vielen Menschen verbunden sind und bei denen wir möglicherweise selbst gar nicht besonders gut wegkommen.</p> <p>Ich wünsche uns allen tolle Impulse und bereichernde Gespräche! Vielen Dank!</p>	
19.25 Uhr	Handpanspielerin	Mandy Giantoro
19.28 Uhr	Kurze Worte zum Menu	Frank Nuscheler
19.30 Uhr	1. Gang	Serviert am Tisch durch Nuscheler
20.00 Uhr	<p>ANMODERATION</p> <p>Tink Tank ist ein von der Dänin Lone Aggersbjerg gegründeter Coworking Spaces. Nach dem 2020 gegründeten Standort auf dem Landfried Gelände in Bergheim, kam der zweite Space in Gebäude des ehemaligen Nato-Hauptquartier in Campell in 2022 dazu.</p> <p>Lone lebt in Deutschland seit 24 Jahren, erst in Hamburg und dann in Rhein-Neckar. Heute lebt sie mit ihrem Mann und zwei Kinder in Alt-Rohrbach.</p>	Jana Siedenhans
20.03 Uhr	<p>Rednerin: Lone Aggersberg von Tink Tank GmbH</p> <p>Meine Name ist Lone Aggersbjerg, ich bin ursprünglich aus Dänemark, lebe 24 Jahren in Deutschland, davon 20 Jahre in Rhein-Neckar. Ich habe mehr als 26 Jahre Berufserfahrung aus bekannten Unternehmen international. Ende 2019 habe ich alles hinter mir gelassen und meine eigene Firma, Tink Tank gegründet.</p> <p>Am 1.2.2020 habe ich die Türen zu meinem ersten Space eröffnet, voller Energie habe ich die Welt der Geschäftsführer und Selbständige kennengelernt, um 5 Wochen später durch die Corona-Welle dann komplett alleine in das wahrscheinlich teuerste Büro meines Lebens zu sitzen. Mit der Zeit kamen die ersten Tagesgäste, die ersten Kunden und die ersten Workshops – trotz Lock-down</p>	

	<p>haben die unterschiedlichsten Personen den Austausch und die Begegnung gesucht.</p> <p>Die Mission ist dieselbe geblieben. Aber Corona war im nachhinein gut für die Coworking-Industrie, weil alle es nutzen konnten; Kreative, Berater, Angestellte und Selbständige. Erst als Alternative zu Headquarter, später Alternative zu Homeoffice und heute als 3. Orte dazwischen.</p> <p>Ganz praktisch vermieten wir Einzel-Büros, einzelne Arbeitsplätze, Meeting Räume sowie Workshop- und Eventräume. Firmen können bei uns ihren Firmensitz anmelden und wir kümmern uns um alles. Firmen schicken ihre Mitarbeiter aus der Region zu uns, und wir übernehmen das Kümmern um die Personen um einen gut-funktionierendes Büro zu haben. Wir haben Personen mit jedem Titel, aus jeder Industrie, mit den unterschiedlichsten Hintergründen und Lebensläufen. Selbständige, ganze Teams, kleine, mittelgroße und Großunternehmen.</p> <p>Aber für mich geht es vielmehr um eine Leidenschaft, Orte zu schaffen wie man, meiner Meinung nach in Zukunft arbeiten wird und wo man sein authentisches Ich sein kann.</p> <p>Nach vielen Jahren, wo ich mich verstellen musste, eine Rolle spielen musste, suchte ich nach Orten wo das möglich war.</p> <p>Ich wollte echte Begegnungsorte schaffen, um dadurch auch Teil der Transformation der neuen Arbeitswelt zu sein. Das geschieht nur mit und durch Menschen. Durch einen Austausch auf Augenhöhe und das relevante Gefühl einer Zugehörigkeit. Tink Tank Spaces ermöglicht genau diese Community durch seine Begegnungsräume und die authentische Vision des Coworkings.</p> <p>Ich und mein Team bieten Arbeitsräume an, - Arbeitsplätze wo jeder kommen kann. Es kann zum Arbeiten, Leute zu begegnen, Inspiration, Workshops, Events oder einfach einen ruhigen Ort zu finden, wo man konzentriert und ungestört arbeiten kann. Man kann pro Tag kommen, mehrere Tage pro Woche oder ganze Wochen und Wochenenden. Rund um die Uhr und alle 7 Tage in der Woche haben wir Coworker bei uns in den beiden Standorten.</p> <p>Es geht um einen ganzheitlichen Prozess, was die Arbeitsweise und vor allem das Arbeitsleben angeht. Begriffe wie HomeOffice, Remote Work, hybrides Arbeiten prägen den Gedanken von Future Work und sind bei vielen inzwischen Teil ihres Arbeitsalltags geworden. Doch gerade bei unbegrenzten Arbeitsmöglichkeiten und maximaler Unabhängigkeit zeigen uns Umstände wie die Jahre mit der Pandemie schnell, dass wir gegen unser ureigenes menschliches Bedürfnis der Gemeinschaft nicht ankommen. Was wir brauchen, sind nicht nur Begegnungen in echt und der Austausch von Angesicht zu Angesicht, sondern vor allem ein Gefühl der Zugehörigkeit.</p> <p>Wie wir miteinander umgehen, kreiert hier die Atmosphäre. Mir ist es wichtig, dass jeder hier authentisch zur Arbeit kommen kann. So gehe ich jeden Tag zur Arbeit!</p>	
--	--	--

20.10 Uhr	Tanzgruppe	Miriam Ullrich
20.20 Uhr	2. Gang	Buffet
20.50 Uhr	<p>ANMODERATION</p> <p>Verehrte, liebe Anwesende,</p> <p>ich habe nun die Ehre, Ihnen ANGELA JÄGER vorzustellen, die heute für PLUS Rhein-Neckar zu uns sprechen wird.</p> <p>Angela Jäger wurde 1971 in Dresden geboren und wuchs in der DDR auf. Nach Abitur und Ausbildung als Mechanikerin – mit anschließenden Auslandsaufenthalten in Frankreich und in der Russischen Föderation – absolvierte sie ein Studium der Sozialwissenschaften in Mannheim. Heute arbeitet sie als Wissenschaftlerin in einem Institut für angewandte Forschung in Karlsruhe.</p> <p>Frau Jäger ist Gründungsmitglied des „United Refugees Right Movement“ in Karlsruhe, das sich für die Rechte Geflüchteter und gegen Rassismus einsetzt. Sie ist außerdem im Vorstand von „PLUS Rhein-Neckar“. PLUS wurde 1999 als „Psychologische Lesben- und Schwulenberatung“ mit Sitz in Mannheim gegründet. Dieses Jahr feiert die Beratungsstelle für queere Menschen ihr 25-jähriges Jubiläum. PLUS hält bunte Angebote und kompetente Beratung zur Vielfalt von sexueller Orientierung und Geschlecht bereit – und dient der lokalen Vernetzung queerer Menschen.</p> <p>Angela Jäger ist Mitautorin der Studie „Sicher out – Geschützt vor Diskriminierung und Gewalt in der Region Rhein-Neckar?“ Sie ist außerdem im Beirat des Projekts „Konversionsbehandlungen: Kontexte, Praktiken und Biographien“ tätig.</p> <p>Doch nun wird Frau Jäger selbst zu Ihnen sprechen – und Ihnen weitere</p> <p>Berichte aus ihrem bunten und vielfältigen Leben und Wirken geben.</p> <p>Liebe Angela, nun kannst du Farbe zeigen – du hast das Wort...!</p>	Dr. Annette Pfisterer
20.53 Uhr	<p>Rednerin: Angela Jäger, Vorständin, Plus e.V. Angebote und Beratung zur Vielfalt von sexueller Orientierung und Geschlecht</p> <p>Vielen Dank für die nette Vorstellung und vielen Dank für die Gelegenheit heute zu Ihnen zu sprechen. Ich freue mich, in diesem besonderen Rahmen mit so vielen aktiven Frauen den Abend zu verbringen. Ich begrüße ganz herzlich auch alle anwesenden Lesben*, queeren Frauen, trans* Frauen und intergeschlechtliche Menschen.</p> <p>Eingeladen wurde ich als eine der Aktiven von PLUS Rhein-Neckar. Und es gibt einiges, was PLUS mit einem Frauenmahl gemeinsam hat. Auch bei PLUS geht es darum, sich Raum zu nehmen, miteinander einen Raum aufzumachen um sich Gutes tun und</p>	

diesen gemeinsam zu gestalten. Da sicher nicht alle PLUS kennen, möchte ich zu Beginn kurz zu diesem besonderen Verein etwas sagen.

PLUS macht vielfältige Angebote und bietet Beratung zur Vielfalt von sexueller Orientierung und zur Vielfalt von Geschlecht. Das Angebot richtet sich an Menschen mit eigenen Fragen, an An- und Zugehörige sowie an Fachkräfte. Im Mittelpunkt stehen also die Lebenserfahrungen und die Lebenschancen von Menschen, welche sich durch die sexuelle Orientierung und/oder ihre Geschlechtsidentität von der Mehrheitsgesellschaft unterscheiden. Sie leben und lieben nicht heterosexuell, sie haben divers als Geschlechtseintrag im Pass stehen, sind trans* oder intergeschlechtlich, oder identifizieren sich als nicht-binär und weichen so von der Norm zur uneindeutigen Zweigeschlechtlichkeit ab.

Zur Vereinfachung verwenden wir die Abkürzung LSBTIAQ+ aus den Anfangsbuchstaben von Lesben, Schwule, bisexuelle Menschen, trans und intergeschlechtliche, asexuelle und aromantische und queere Menschen. Manchmal nutzen wir auch einfach das Wort queer als Sammelbegriff.

Was mache ich bei PLUS? Ich bin ehrenamtliche Vorständin bei PLUS. In dieser Funktion spreche ich unter anderem mit politischen Entscheidungstragenden, versuche Barrieren abzubauen und zu sensibilisieren. Zudem bin ich auch in der Vernetzung in der Region und auf Landesebene aktiv. So war ich 5 Jahre eine der Sprechenden im Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg.

Ich möchte in der Kürze der Zeit einige Erfahrungen aus meinem Engagement mit Ihnen teilen. Der Grundgedanke von PLUS ist und war: psychologische Beratung von Menschen aus der Community für Menschen aus der Community: Unsere Fachkräfte haben alle selbst eine Coming-Out-Erfahrung gemacht und können so nicht nur auf fachlicher, sondern auch auf menschlicher Ebene einen Begegnungsraum eröffnen. Es sind sehr berührende und befreiende Momente, wenn sich in der Beratung Menschen in ihrem Leben teils zum ersten Mal trauen, zu sich selbst zu stehen und erzählen, was sie zuvor – oft aus Angst – verbergen wollten.

Mich hat das öffentliche Eintreten für PLUS mit den Jahren verändert und mir mehr Wörter und Sprache für die Selbstverständlichkeit meines Seins gegeben. Wie wichtig Austausch ist, zeigte auch die Sicher Out Studie. Befragt wurden lsbtiaq+ Menschen der Region zu ihrem Leben im öffentlichen Raum. Eines der Ergebnisse war, dass 9 von 10 queeren Personen im öffentlichen Raum Strategien der Unsichtbarkeit nutzen, nicht erkennbar sein wollen, in der Hoffnung auf der Straße oder auf öffentlichen Plätzen keine Diskriminierung oder Gewalt erfahren zu müssen.

Auf persönlicher Ebene ist es vielen bei PLUS deutlich geworden, dass wir gesellschaftlich dafür sorgen können und müssen, dass Menschen in dieser Gesellschaft ohne Angst leben können. PLUS versucht daher auch immer vielfältige Angebote zu machen, um

queeren Menschen Raum zu geben und dabei besondere Verletzlichkeiten zu berücksichtigen.

Im Blick sind dabei immer auch diejenigen, die durch sich überlappende Diskriminierungen besonders an den Rand gedrängt sind. z.B. schwule Männer mit Psychiatrieerfahrung, oder junge queere Menschen, für die es heutzutage in Schulen wieder sehr viel schwieriger wird, da die Queerfeindlichkeit massiv zunimmt, oder queeren Menschen mit Fluchterfahrung.

Die Einbindung von queeren geflüchteten Menschen ist mir ein besonderes Anliegen. In Heidelberg versuchen wir zum Beispiel gerade zusammen mit dem Migrationsbeirat die Politik davon zu überzeugen, dass es in der Stadt eine humanitäre Aufnahme für besonders vulnerable Menschen gibt. Wir brauchen in der Stadt eine sichere Unterbringung für trans* Personen, lesbische Frauen, Menschen mit Behinderungen, oder Opfer von Gewalt in den Unterkünften.

Dabei begegnet mir immer auch die Frage, warum es eine sogenannte bevorzugte Behandlung für queere Menschen geben sollte. Das ist so offensichtlich und so gar keine Bevorzugung. Denn queere Menschen sind nicht sicher, wenn sie in Deutschland angekommen sind. Dabei überlagert sich immer Homo- und Transfeindlichkeit auch mit Sexismus und Rassismus.

Zwei Zahlen dazu: Bei der Studie zu Erfahrungen Schwarzer lesbischer cis Frauen im Asylverfahren in München zeigte sich, dass diese Frauen deutlich schlechtere Aussichten auf einen positiven Asylbescheid haben. Ihnen wurde ihr Queer sein oft schlicht nicht geglaubt. Die Ablehnungsquote lag bei Ihnen bei 95%. Im Vergleich dazu für schwule Männer bei 50%, was immer noch erschreckend hoch ist. Zwangsverheiratung wird als Beweis für Heterosexualität gewertet, entstandene Kinder ebenfalls. Wurden die Kinder nicht mitgenommen, zeugt dies vom manipulativen Charakter dieser Lesben und ihnen wird wenig Glaube geschenkt. Das Risiko von Lesben wird runtergespielt und einem allgemeinen Lebensrisiko als Frau - und damit nicht als Asylgrund gewertet.

Das ist nur eine Statistik, die Licht auf die Missstände unseres Asylsystems wirft. Auch aus unserer Beratungsstelle kennen wir vergleichbare Urteilsbegründungen und Schicksale. Der Umgang und das Reden über Neuankommende, die in Deutschland Schutz suchen, geht uns damit auch alle an. Auch das Schicksal queerer Geflüchteter geht uns alle an. Es macht aus, wer wir sind.

Zum Schluss noch ein Gedanke, der mir wichtig ist. Es ist nicht nur in Ordnung, sondern wichtig, dass wir uns zusammentun und uns gemeinsam und solidarisch unseren Raum nehmen und diesen gestalten. Das macht Gesellschaft lebenswert, das ermöglicht gutes Zusammenleben. Und es ermöglicht, Akteurin der Gesellschaft zu werden. Gleichzeitig wissen wir alle, wie sehr Geschlechterdiskriminierung oder rassistische Zuschreibungen unseren Alltag in Deutschland prägen.

	<p>Daher sind wir immer auch herausgefordert, unsere Räume bewusst zu gestalten. Wir sind herausgefordert, Diskriminierung und Ausschlüsse nicht zu reproduzieren. Der Gewinn ist eine Gesellschaft, die Menschen annimmt und ihnen einen guten Platz bietet. Falls Sie mehr über PLUS erfahren wollen: ich habe ein paar Flyer dabei.</p> <p>Wir feiern übrigens dieses Jahr 25-jähriges Jubiläum. Sie sind herzlich willkommen, am Sonntag, den 4. August, in Mannheim an der Neckarwiese bei der Alten Feuerwache mit uns das „Picknick am anderen Ufer“ zu feiern.</p> <p>Und falls Sie noch mehr von Lesben und frauenliebenden Frauen in ihrer Region hören wollen, verweise ich sehr gerne auch auf das einmalige Forschungsprojekt an der Universität Heidelberg zu Lesbische* Lebenswelten im deutschen Südwesten. Diese suchen Zeitzeug*innen, Frauen, Lesben und queere Personen, welche zwischen 1945 und 1960 wenigsten ein Jahr lange in Baden-Württemberg gelebt haben und ihre Geschichte erzählen möchten. Vielen Dank fürs Zuhören. Vielleicht ergibt sich heute Abend auch das ein oder andere Gespräch? Ich freue mich darauf!</p>	
21.00	<p>Handpanspielerin Mandy Giantoro</p>	
21.05 Uhr	<p>ANMODERATION</p> <p>Ihre Kunst geht unter die Haut. Im wahrsten Sinne des Wortes. Und das bei einem Viertel unserer Bevölkerung, so die Statistik. Ihre Kunst hinterlässt Spuren. Sehr persönlich und individuell. Ihre Kunst polarisiert. Die einen können nicht genug davon bekommen, die anderen lehnen sie strikt ab. Und unsere Gästin? Für sie ist ihre Handwerkskunst Leidenschaft und Erfüllung. Aufgewachsen in Litauen, studierte sie Mediendesign in Deutschland, bis sie vor zwei Jahren Farbe bekannte und ihre Leidenschaft zum Beruf machte. Seither arbeitet sie als selbstständige Tätowiererin in einem Studio in der Heidelberger Altstadt. Wir sind gespannt auf ihre Geschichten und freuen uns auf VYTA GUD! Herzlich willkommen!</p>	Mechthild Wisser-Hasenfuss

21.08 Uhr

Rednerin: Vyta Gud, Tätowiererin

Hallo, Mein Name ist Vyta.

Wie schon gesagt, ich bin eine Tätowiererin aus Heidelberg und arbeite beim Absolut Tattoo in der Plöck. Ich komme ursprünglich aus Litauen und kam nach Deutschland als ich 17 war. Ich wuchs mit einer großen Liebe für Kunst auf. Ich habe das alles meiner Mama zu verdanken. Ich erinnere mich noch an den Moment als sie sich zu mir und meiner Schwester hingekniet hatte und anfangen zu zeichnen. Sie konnte schon immer gut zeichnen. Die Art und Weise wie sie Ihre Linien führte und ihre Farben wählte war für mich wie Magie. Ich sah eine Geschichte hinter jeder einzelnen Linie. Und die Meerjungfrau, die auf diesem Blatt Papier geboren wurde, wird für immer in meinem Gedächtnis bleiben. Sie hatte mich an diesem Tag, zutiefst berührt und meine Welt für immer verändert - so habe ich angefangen meine Gefühle aufs Papier zu bringen. Egal ob es mir gut ging oder schlecht, ich hatte meinen Zeichenblock immer bei mir. Nicht viele wissen es, aber ich hatte schon immer den Traum gehabt, Tätowiererin zu werden.

Alles begann, als ich noch ganz klein war. Manche von euch könnten es kennen- es gab so einen Sender Namens MTV. Da gab es damals auch Sendungen wie Miami-Ink und LA-Ink. Diese Sendungen waren als Reality-TV aufgebaut und zeigten Ausschnitte aus den Leben von Tätowierern. Das war das erste Mal, wo ich sah, dass man das Zeichnen auf menschlichen Körpern auch als Beruf ausüben kann. Und als Kind, das fast täglich auf meinen Freunde gezeichnet hatte, fand ich das natürlich toll.

Jetzt tätowiere ich schon seit zwei Jahren und hätte es mir nicht schöner vorstellen können. Ich lerne jeden Tag neue Menschen kennen und darf sie mit einem Lächeln im Gesicht wieder gehen sehen. Wie man es vielleicht auch schon kennt, manche Tattoos haben keine Bedeutung, manche jedoch können die Welt bedeuten. Die Geschichten, die zwischen den vier Wänden des Tattoo Shops erzählt werden sind auch sehr bunt und vielfältig. Man lernt was Menschen bewegt und wofür sie brennen.

Jedoch habe ich auch die Ehre Menschen beizustehen, wenn es um schwere Themen geht. Tattoos werden eben auch als ein Weg der Verarbeitung von Gefühlen genutzt. Es kann auch das Leid verkörpern, das man mit sich trägt. Ich habe schon einige Geschichten gehört, die mich sehr berührt haben. Einige davon waren sehr schön und feierlich- wie die Geburt des ersten Kindes, nach den Jahre-langen Versuchen.

Aber es gibt mindestens genauso viele Geschichten, die mit Trauer und Verlust verbunden sind. Ich hatte schon ein paar Kunden, die sich gerne entweder die Portraits oder die Pfötchen von ihren verstorbenen Haustieren, machen wollten. Ich selbst hatte eine Dackel-Hündin, der ich mein Leben zu verdanken habe. Sie war in den schwersten Momenten meines Lebens für mich da, also habe ich mich dafür entschieden, mir ein Tattoo von ihr stechen zu lassen.

	<p>Vor ein paar Monaten hatte ich eine Kundin, die sich eine Zeichnung von Kirchblüten tätowieren lassen wollte. Die Kirschblüten waren von ihrer Oma gezeichnet und sie wollte sie genau so haben - mit jeder Imperfektion. Was ich am Anfang der Tattoo-Sitzung nicht wusste, war dass die Oma bloß ein paar Tage vor unserer Sitzung, diese Welt verlassen hatte und die Enkelin bei ihr war. Jedoch, wie wir wissen, hat nicht jeder gleich viel Zeit auf dieser Erde.</p> <p>Leider durfte ich auch schon Eltern tätowieren die gerade ihr Baby verloren hatten. Sie haben sich entschlossen Tattoos stechen zu lassen, um es weiterhin nahe an ihrem Herzen tragen zu können. Die Geschichten die wir mit uns Tragen machen uns als Menschen aus. Und Tattoos können viel mehr sein als nur die Verzierung des eigenen Körpers. Sie können eine Geschichte erzählen und einen weiterbringen. Irgendwann in der Zukunft, vielleicht auch wenn ich alt bin, kann ich mit meinen Kindern oder Enkelkindern zusammensitzen und die Geschichten erzählen, die ich auf meiner Haut trage. Geschichten, die vielleicht sonst verloren gegangen wären. Diese Tattoos, die man mit sich trägt sind wie die Bilder der Vergangenheit, die man sich gerne anschaut. Immerhin vergeht das Leben nicht spurlos an uns vorbei</p>	
21.15 Uhr	<p>Musik: Anne Dais</p> <p>"Hero"</p> <p>There's a hero If you look inside your heart You don't have to be afraid Of what you are There's an answer If you reach into your soul And the sorrow that you know Will melt away</p> <p>And then a hero comes along With the strength to carry on And you cast your fears aside And you know you can survive So when you feel like hope is gone Look inside you and be strong And you'll finally see the truth That a hero lies in you</p> <p>It's a long road When you face the world alone No one reaches out a hand For you to hold You can find love If you search within yourself And the emptiness you felt Will disappear</p> <p>And then a hero comes along With the strength to carry on And you cast your fears aside And you know you can survive</p>	Hero

	<p style="text-align: center;">So when you feel like hope is gone Look inside you and be strong And you'll finally see the truth That a hero lies in you</p> <p style="text-align: center;">Lord knows Dreams are hard to follow But don't let anyone Tear them away Hold on There will be tomorrow In time You'll find the way</p> <p style="text-align: center;">And then a hero comes along With the strength to carry on And you cast your fears aside And you know you can survive So when you feel like hope is gone Look inside you and be strong And you'll finally see the truth That a hero lies in you That a hero lies in you That a hero lies in you</p>	
21.20 Uhr	3. Gang: Dessert	Buffet
21.45 Uhr	<p>Vor einem farbenfrohen Abschlussbild und herzlichem Dank.</p> <p>Herzliche Einladung zu unserem Netzwerktreffen</p> <p>6.5.2024 Netzwerktreffen MELANCHTHONHAUS</p> <p>Zum Vormerken: Das nächste Frauenmahl: 15.5.2025.</p> <p>Eine Rednerin steht schon fest:</p> <p>Dr. Heike Springhardt, Landesbischöfin unserer Landeskirche hier in Baden.</p> <p>Abschluss mit Überreichung der kleinen Aufmerksamkeiten an Vortragende (die jeweils Vorstellenden an „ihre“ Referentinnen)</p> <p>Zeig Farbe und bezieh Stellung steh zu DIR und freu Dich an anderen genieß Fülle und Vielfalt wag Neues und da beständig dazu segnet DICH die Ewige.</p> <p>AMEN</p>	Tanja Dittmar
	Musik: Anne Dais	Auf der Suche nach mir

<p>Wie auf den Laufsteg gestellt Und tausend Augen sind wie ein Spiegel Der ganze Glanz dieser Welt auf einem Maskenball Heut' Nacht Ich fühl mich fremd und allein Im Schein der Eitelkeit Wünsch mir Flügel Ich muss fort von hier Und geh' meinen Weg Zurück zu mir</p> <p>Auf der Suche nach mir Nach mir selbst Bin ich weit gegangen Hab' auf Scherben getanzt Ohne Zweifel und Angst im Licht Auf der Suche nach mir, tausendmal Auf der Seele ein paar Schrammen Doch ich weiß was ich will Ich folg' meinem Gefühl nach vorn Ich hab' mich selber nie verloren</p> <p>Geh' in die Tiefe mit mir Und schau mal hinter die Fassaden Und geh' mir unter die Haut Bis runter auf den Herzensgrund Ich bin ein Mensch so wie Du Der heimlich Tränen weint, hab' tausend Fragen Ich muss ehrlich sein Wenn ich tief in mir die Antwort spür'</p> <p>Auf der Suche nach mir Nach mir selbst Bin ich weit gegangen Hab' auf Scherben getanzt Ohne Zweifel und Angst im Licht Auf der Suche nach mir, tausendmal Auf der Seele ein paar Schrammen Doch ich weiß was ich will Ich folg' meinem Gefühl nach vorn Ich hab' mich selber nie verloren Oh oh</p> <p>Auf der Suche nach Sinn Auf der Suche nach Glück Auf der Suche nach mir</p> <p>Auf der Suche nach mir Nach mir selbst Bin ich weit gegangen Hab' auf Scherben getanzt Ohne Zweifel und Angst im Licht Auf der Suche nach mir, tausendmal Auf der Seele ein paar Schrammen Heute weiß ich genau Mein Fallschirm geht auf, Ich spring' Weil ich bei mir gelandet bin Oh oh oh Auf der Suche nach mir</p>	
--	--